

Bürgerkanzler

am 2. April 2017
in St. Nicolai, Lüneburg
von Dr. Matthias Richter-Steinke,
Geschäftsführer DGB Region Nord-Ost-Niedersachsen

(es gilt das gesprochene Wort)

Gut Leben statt viel Haben

Gut Leben statt viel Haben - das war vor einigen Jahren auch der Slogan von Brot für die Welt. Doch was bedeutet „Gutes Leben“? Und wann geht es nur noch um „Viel Haben“?

Ich denke, da hilft uns die Geschichte vom reichen Kornbauern (**Lukas Kapitel 12, Vers 15 bis 21**) weiter. Wir haben es gehört: Jesus spricht sich dagegen aus, Vorräte über den eigentlichen Bedarf hinaus anzulegen – also zu horten. Doch wieviel braucht der Mensch zum Leben? - ja, für ein Gutes Leben? Und wie passt das zu der Geschichte von Josef (**1. Mose 41, 14ff**), die wir zuvor gehört haben? Wenn Gott dem Pharao in seinen Träumen empfiehlt, in den sehr guten Jahren für die sieben folgenden, mageren Jahre vorzusorgen und Jesus das Horten verdammt – ist das nicht ein Widerspruch?

Ich denke nein!

Denn Gott hat nicht den Pharao – den damaligen Herrscher im Alten Ägypten – allein im Sinn. Sein ganzes Volk soll überleben – ja gut weiterleben – trotz Dürren und drohender Hungersnöte. Davon profitiert auch Josefs Familie. Sein Vater Jakob schickt Josefs Brüder um die notleidende Familie im Nachbarland zu versorgen.

Und was macht Jesus?

Er verteufelt nicht die Vorsorge im Allgemeinen. Er verteufelt das Hamstern, das Anhäufen von Vermögen eines einzelnen Bauern, der immer größere Kornspeicher anlegen will, obwohl er nicht weiß, wieviel er noch braucht und ob er nicht morgen schon tot ist:

„Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wem wird dann gehören, was du angehäuft hast?“

Gut Leben statt viel Haben

Ist das nun eine Kunst oder können wir bemessen, was wir wirklich für ein gutes Leben brauchen? Für mich als Gewerkschafter stellt sich diese Frage immer wieder.

Ob bei Tarifverhandlungen um mehr Lohn zum Leben, dem Kampf um Mindestlöhne gegen Dumping und Sittenwidrigkeit, dem Streit um Steuergerechtigkeit oder die Höhe von Sozialhilfe.

Gut Leben von Hartz IV?

Gut Leben von 409 Euro im Monat? - Für mich nur schwer vorstellbar!

23,58 Euro monatlich für Kleidung, 1,05 Euro (monatlich) für Bildung, 4,69 Euro für das tägliche Essen - das reicht nicht, da ist Gutes Leben für alle nicht drin! Armut grenzt aus.

Für mich persönlich bedeutet Gutes Leben, dass meine Familie und ich ohne Sorgen, ohne Sorgen vor der Zukunft, ohne Sorgen vor morgen und übermorgen leben kann.

Mal eben ein neues Auto, ein neuer Fernseher, eine teure Urlaubsreise, das ist für uns nicht drin. Doch das ist es auch nicht, was wir für ein gutes Leben brauchen. Es reicht aus meiner Sicht auch, wenn nicht immer alles sofort machbar ist.

Gut Leben im Alltag und ohne Sorgen vor morgen. Sicher darauf vertrauen können, dass Essen, Wohnen, Kleidung, Freizeitaktivitäten und gesellschaftliche Teilhabe, Mobilität und Gesundheit auch noch morgen gewährleistet sind. Darauf vertrauen können, auch noch morgen Arbeit zu haben, von der wir leben können.

- Ich denke, dass es vielen so geht.

Gleichzeitig erinnert uns Jesus auch noch an etwas anderes. So heißt es bei Lukas (**Kapitel 12, Vers 21**):

„So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich bei Gott.“

Besitz allein macht auch nicht glücklich. Weltliche Werte allein reichen nicht aus. Jesus beantwortet die Frage nach dem Sammeln von Schätzen mit der Sinnfrage. Bring mich das Gott den näher? Nein, denn Gottes Liebe steckt aus meiner Sicht nicht in materiellen Werten sondern in den Beziehungen der Menschen untereinander. Deshalb legt Jesus in seinem Handeln auch so viel Wert auf Nächstenliebe, auf Opferbereitschaft und Solidarität.

Gut Leben statt viel Haben

Doch wann hat der Mensch zu viel? Wann geht es nicht mehr nur um das Gute Leben? Wenn Konsum nur noch eine Beschäftigung ist, um die Langeweile zu vertreiben? Wenn ich nur noch nach Luxus strebe – weil ich eigentlich keine wirklichen Bedürfnisse mehr habe? Wenn ich anfange Autos, Häuser, Yachten zu kaufen und mein Geld in Fonds, Firmen und anderen Geldanlagen zu horten, damit mein Geld nicht an Wert verliert – ja sich mein Vermögen am besten noch steigert?

In der Bundesrepublik Deutschland ist das Vermögen heute so ungleich verteilt wie noch nie. Die Schere zwischen Arm und Reich klafft immer weiter auseinander. Die reichsten 10 Prozent der Bevölkerung besitzen über 57 Prozent des Nettovermögens, wohingegen 70 Prozent der Bevölkerung gerade einmal ein Zehntel besitzen – viele darunter gar nur Schulden angehäuft haben.

An einer sinnvollen Umverteilung wird schon seit Jahren nicht mehr gearbeitet. Im Gegenteil: Die Steuern auf Vermögen gingen in den letzten Jahrzehnten immer weiter zurück.

Und die Politik?

Das Grob der Politik propagiert die private Vorsorge. Jeder ist seines Glückes eigener Schmied und soll für sich selber sorgen. Almosen und Fördern und Fordern für die Armen – Investitionsanreize, Entlastungen und Steuerschlupflöcher für die Reichen.

Doch wie können wir alle gut leben?

Ich muss dabei an ein Beispiel aus meinem Studium denken.

Damals erzählte uns einer meiner Mitstudenten mit äthiopischen Wurzeln von einer seiner Forschungsreisen. Er wollte in Erfahrung bringen, wie Vorsorge in Ländern der Dritten Welt funktionieren kann. Dabei lernte er in Äthiopien eine Gruppe von Straßenkinder kennen. Diese bettelarmen Kinder sammelten wöchentlich einen bestimmten Betrag von allen Mitgliedern der Gruppe ein. Einmal im Monat wurde dann gemeinsam darüber beraten, wer aus der Gruppe das Geld erhalten sollte. Sie entschieden gemeinsam, wer das Geld am dringendsten benötigte - eigentlich die einfachste Form sozialer Sicherung.

Und wie können wir hier alle gut leben? Und wieviel an Rücklagen und Ersparnisse braucht es, um zum Beispiel auch im Alter noch gut leben zu können?

Ich denke, diese Frage allein bringt uns nicht weiter. Auch denke ich, dass wir sie eigentlich schon richtig beantwortet hatten.

Wir haben für diese Frage bei uns schon viele Antworten gefunden:

Seit über 130 Jahren gibt es die gesetzliche Kranken- und Unfallversicherung. Vor über 125 Jahren wurde die gesetzliche Rentenversicherung eingeführt, vor 90 Jahren die Arbeitslosenversicherung. Seit 22 Jahren gibt es die gesetzliche Pflegeversicherung - um nur einige Institutionen unseres Sozialsystems zu nennen.

Doch heute gut Leben - mit Niedriglöhnen, von Befristung zu Befristung, mit drohender Arbeitslosigkeit, Erwerbsunfähigkeit und Altersarmut – weil das Arbeiten und Leben nun mal nicht immer gradlinig läuft?

Meine Kollegin Inge hat über 44 Jahre als Krankenschwester gearbeitet, ein Kind groß gezogen und sich sehr für ihre Mitmenschen engagiert. Trotz Bemühungen blieb sie in der Teilzeit-Falle stecken. Nun im Alter reicht ihre kleine Rente nicht aus. Ohne die Rente ihres Mannes würde es vorne und hinten nicht reichen.

Viele meiner Freunde haben nach dem Studium lange nach einer festen Stelle gesucht und sich von Projekt zu Projekt, von Befristung zu Befristung gehandelt. Die Dauerhafte Unsicherheit zehrt an den Nerven, wenn man eine Familie ernähren möchte.

So geht es vielen: In Deutschland sind über 7 ½ Millionen Menschen prekär beschäftigt. Über 6 Millionen Menschen leben von Hartz IV, darunter fast 2 Millionen Kinder. Auf Leistungen der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung sind schon über 1 Million Menschen angewiesen.

Dürfen wir das verdrängen?

Geld ist keine Garantie für Glückseligkeit. Laut einer aktuellen Studie an der Universität Oldenburg wirkt sich eine steigende Armutsquote auch auf das subjektive Wohlbefinden derer aus, die zu den Besserverdienenden zählen. Zunehmende Armut sorgt auch die Wohlhabenden. Eine mögliche Erklärung hierfür ist die Furcht selbst zu verarmen oder Mitleid. Armut schadet also allen.

Ich glaube, es ist an der Zeit sich an Josef zu erinnern und stärker für alle vorzusorgen. Ich glaube es ist richtig, an Jesus Gleichnis zu erinnern und dem sinnlosen Horten des einzelnen, der privaten Vorsorge als alleinigem Heilmittel ein Ende zu bereiten.

Doch wie ist es um die Institutionen unseres Sozialsystems bestellt? Was kann ich von ihnen heute noch erwarten? Wird es für meine Rente morgen noch reichen? Wieviel muss ich für Gesundheitsleistungen noch zuzahlen? Wie eng muss ich den Gürtel schnallen, wenn ich Arbeitslos werde?

Wer will heute noch Steuern und Abgaben zahlen?

Lieber einmal ein paar Almosen geben statt Abgaben an die Gemeinschaft entrichten. Da ist sich jeder selbst der Nächste. Es könnte ja mal nicht mehr für mich reichen.

„Rente muss für ein gutes Leben reichen“ - so lautet auch die derzeitige Kampagne der Gewerkschaften.

Ich glaube, dass es richtig ist, sowohl für gute Löhne und Arbeitsbedingungen als auch für eine gemeinsame Altersvorsorge, für eine gemeinsame Arbeitslosenversicherung, für gemeinsame Sozialkassen, für eine gemeinsame Krankenversicherungen und anderes mehr

zu kämpfen, die wirklich den Bedürfnissen der Menschen entsprechen, die keinen außen vor lassen und ein gutes Leben für alle ermöglichen.

Es geht nicht um Gleichmacherei sondern um eine gemeinsame Kraftanstrengung, eine sinnvolle Umverteilung und ausreichende Vorsorge für uns alle. „*Reich sein bei Gott*“ – wie Jesus sagt – gehört auch dazu. Und ich bin mir sicher: Da wo wir uns aufeinander einlassen und ein soziales Miteinander pflegen, ist Gott nicht fern. Da macht Leben Sinn. Da findet auch die Seele ihre Ruhe.

Gut Leben statt viel Haben

- dafür setzten sich tagtäglich viele meiner Kolleginnen und Kollegen ein, wenn sie in den Sozialkassen für Härtefälle ringen, wenn sie ehrenamtlich zur Rente beraten, wenn sie in der Selbstverwaltung der Arbeitslosenversicherung mitwirken.

Gut Leben statt viel Haben

- dafür setzte ich mich auch persönlich als Gewerkschafter ein; mein Glaube hilft mir dabei.

In Lukas Kapitel 12, Vers 15 bis 21 erzählt Jesus eine Geschichte vom reichen Kornbauern:

„Jesus sagte ihnen ein Gleichnis und sprach: Es war ein reicher Mensch, dessen Feld hatte gut getragen. Und er dachte bei sich selbst und sprach: Was soll ich tun? Ich habe nichts, wohin ich meine Früchte sammle.

Und sprach: Das will ich tun: Ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen und will darin sammeln all mein Korn und meine Vorräte und will sagen zu meiner Seele: Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat für viele Jahre; habe nun Ruhe, iss, trink und habe guten Mut!

Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wem wird dann gehören, was du angehäuft hast?

So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich bei Gott.“

1. Mose 41, 14ff. (in Auszügen)

Da sandte der Pharao hin und ließ Josef rufen... Da sprach der Pharao zu ihm: Ich habe einen Traum gehabt und es ist niemand, der ihn deuten kann. Ich habe aber von dir sagen hören, wenn du einen Traum hörst, so kannst du ihn deuten.

Josef antwortete dem Pharao und sprach: Das steht nicht bei mir; Gott wird jedoch dem Pharao Gutes verkünden. Der Pharao sprach zu Josef:

Mir träumte, ich stand am Ufer des Nils und sah aus dem Wasser steigen sieben schöne, fette Kühe; die gingen auf der Weide im Grase. Und nach ihnen sah ich andere sieben dürre, sehr hässliche und magere Kühe heraufsteigen. Ich hab in ganz Ägyptenland nicht so hässliche gesehen. Und die sieben mageren und hässlichen Kühe fraßen die sieben ersten, fetten Kühe auf. Und als sie die hineingefressen hatten, merkte man's ihnen nicht an, dass sie die gefressen hatten, und waren hässlich wie zuvor. Da wachte ich auf.

Und ich sah abermals in meinem Traum sieben Ähren auf einem Halm wachsen, voll und dick. Danach gingen auf sieben dürre Ähren, dünn und versengt. Und die sieben dünnen Ähren verschlangen die sieben dicken Ähren. Und ich habe es den Wahrsagern gesagt, aber die können's mir nicht deuten.

Josef antwortete dem Pharao: Beide Träume des Pharao bedeuten das Gleiche. Gott verkündet dem Pharao, was er vorhat. Die sieben schönen Kühe sind sieben Jahre und die sieben guten Ähren sind dieselben sieben Jahre. Es ist ein und derselbe Traum. Die sieben mageren und hässlichen Kühe, die nach jenen aufgestiegen sind, das sind sieben Jahre und die sieben mageren und versengten Ähren sind sieben Jahre des Hungers. Das meinte ich, wenn ich gesagt habe zum Pharao, dass Gott dem Pharao zeigt, was er vorhat.

Siehe, sieben reiche Jahre werden kommen in ganz Ägyptenland. Und nach ihnen werden sieben Jahre des Hungers kommen, sodass man vergessen wird alle Fülle in Ägyptenland. Und der Hunger wird das Land verzehren, dass man nichts wissen wird von der Fülle im Lande vor der Hungersnot, die danach kommt; denn sie wird sehr schwer sein. Dass aber dem Pharao zweimal geträumt hat, bedeutet, dass Gott solches gewiss und eilends tun wird.

Nun sehe der Pharao nach einem verständigen und weisen Mann, den er über Ägyptenland setze, und Sorge dafür, dass er Amtleute verordne im Lande und nehme den Fünften in Ägyptenland in den sieben reichen Jahren und lasse sie sammeln den ganzen Ertrag der guten Jahre, die kommen werden, dass sie Getreide aufschütten in des Pharao Kornhäusern zum Vorrat in den Städten und es verwahren, damit für Nahrung gesorgt sei für das Land in den sieben Jahren des Hungers, die über Ägyptenland kommen werden, und das Land nicht vor Hunger verderbe.